

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 91

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEIT ZUM HÖREN

Demnächst: Weltmusik aus der Schweiz, Rumänien, Tunesien und Argentinien

Nachdem jetzt die (fast alle) sinnlos gewordenen Festivals landauf und ab vorbei sind, all die vorhandene Liebe der westlichen Konsumwelt irgendwann in diesem Sommer herum paradiert worden ist, nach all dem Love and Peace (und bis vor kurzem no politics please), nachdem der Sommer, kurz und heiss, wieder vorbei ist, ist es wieder an der Zeit, Musik in die Tiefe gehend zu hören oder sich einen Konzertbesuch vorzunehmen.

von Richard Butz

«Erstaunlich, diese Stimme», hat die «Appenzeller Zeitung» tieferschürfend geschrieben, und eine holländische Zeitung beschreibt sie als ein «eindrucksvolles, junges Talent». Gemeint ist die 28-jährige Sängerin und Songschreiberin Gabriela Krapf. Die gebürtige Appenzellerin hat in Wien und in Amsterdam Jazzgesang studiert und jetzt, begleitet von holländischen Musikern, unterm Projektnamen Lobith ihr Debüt-Album «Five Feet Underground» (Rec Rec) vorgelegt. Wer Jazz gesungen mit rauchiger Stimme und einen Hauch von Melancholie mag, wer einen Latintouch liebt und auch gerne Sade hört, der ist mit dieser Sängerin gut bedient. Sie kann wirklich was, ihre Texte sind hörenswert, und die Musik groovt, wobei vor allem der Gitarrist Hanno Busch glänzt. Als Gast erscheint auf einem Stück auch der Appenzeller Saxofonist Reto Suhner, auf dessen erstes Album «Born In Herisau» (Altri Suoni) noch einmal nachdrücklich hingewiesen sei. Gabriela Krapf, die jetzt in Zürich lebt, ist im Oktober mit ihrer Schweizer Band zweimal in unserer Gegend zu hören: am 25.10. im Zak, Rapperswil, und am 27.10. im Cunupi, Bischofszell.

KEIN «ES GEHT ALLES»

Es ist bekannt: Weltmusik birgt Gefahren in sich. Allzuleicht wird vieles vermischt und unkritisch auf Trends aufgesprungen. Ein gutes Beispiel dafür ist die jetzige Latin-, Kuba-, Tango- und Salsa-Mode. Aber zu viel Vorsicht ist auch nicht gut, denn so könnte beispielsweise ein Album wie Christian Bergers «le temps perdu» übersehen werden. Und das wäre sehr sehr schade, weil der St.Galler Gitar-

rist und Komponist auf eine sehr überlegte und ergiebige musikalische Reise geht. Am Anfang stand die von ihm für das Passionsstück «Der andere Judas» komponierte Musik, das an Ostern 2000 in St.Gallen uraufgeführt wurde. Die jetzt vorliegende CD vereint Stücke aus dieser Passionsmusik und neue Arbeiten. Berger, der auch die arabische Oud mit grossem Können spielt, und seine Mitmusiker Berti Lampert (Sopransax), Charly Baur (Klarinetten), Christof Breitenmoser (Tenor), Jürg Surber (Kontrabass), Markus Brechbühl (Trommeln) und Dominic Doppler (Schlagzeug) verbinden Jazz, Impro-Musik, Klezmer- und Orientalische Musik auf behutsame und eindrucksvolle Art. Es ist eine äusserst transparente Musik entstanden, die hervorragend arrangiert ist und ebenso hervorragend interpretiert wird. Ohne Zweifel ein Album, das sich einem erst nach mehrmaligem Hören in seiner ganzen Schönheit und Ausgewogenheit erschliesst, obwohl die Musik keineswegs schwierig ist. Was aber Zeit braucht, ist das Hineinhören in die Tiefe.

KOMMENDE KONZERT-EREIGNISSE

Der Schreiber dieser Kolumne wird nicht vom Domino-Veranstalter bezahlt, muss aber trotzdem auf zwei seiner Konzerte hinweisen. Zuerst einmal auf den zweiten Auftritt (23.10., Tonhalle) der rumänischen Roma-Band «Taraf de Haidouks» in St.Gallen. Ihr erster Besuch liegt viele Jahre zurück, inzwischen sind sie Stars der Weltmusik geworden, aber gemäss ihrer letzten CD («Band of Gypsies», Crawl) immer noch frisch und unverbraucht. Skepsis ist angesagt, was Giora Feidman und sein nächster St.Galler Auftritt

(28.10., Tonhalle) angeht. Die Veranstalter sprechen von einem sensationellen Konzert im Herbst 1999, einige haben es anders gehört, nämlich als ziemlich klischierte Musik. Indes: Feidman ist ein Meister und das Programm «From Klezmer to Piazzolla» verspricht einiges.

Wieder einmal nach St.Gallen (13.10., Grabenhalle) kommt das schweizerisch, tunesische und französische Stephan Athanas & the ContempArabic Jazz Ensemble, das sich auf seiner letzten CD «Nûba Hsin» (Musicora) mit tunesischer Kunstmusik (Malouf) befasst und bei ihrem Liveauftritt auch Stücke aus der Arabo-Andalusischen Musik sowie Neukompositionen spielen wird. An diesem Weltmusik-Abend (organisiert von Marc Jenny) treten zudem der in St.Gallen lebende Musiker Mounir Bejaoui und sein Bruder Hedi mit spiritueller Soufi-Musik sowie die Tänzerin Ruweika Grossmann auf.

Bild: Gaby Krapf; Foto: Archiv

Hinweis:

Die CD von Christian Berger ist bei Jecklin und Hug oder direkt von ihm erhältlich: Christian Berger, Lehnstrasse 31, 9014 St.Gallen, Telefon 071 278 45 73, Email: ch.be@bluewin.ch



René Siebers Presswerk

René Sieber, Jahrgang 1960; der Autor und Pop-Maniac arbeitet als Korrektor und Bibliothekar in St. Gallen und lebt in Wattwil.

*«warum het niemer Erbarme
i ha nid so längi Arme
cha nid ändlech öpper cho
wieso zieht niemer a däm Schtecker vo däm
Radio»
(Lauener; «RZG»)*

Züri West. Ist Kuno Lauener müde? Dieses Gefühl werd ich nicht ganz los beim Anhören der neuen CD von Züri West. Die vielleicht berühmteste Band der Schweiz (sorry Gotthard!) ist fast so alt wie DRS 3 und nimmt mit «Radio zum Glück» (Sonund Service) den aktuellen Slogan des ehemaligen «amtlich bewilligten Störsenders» auf. Ironie oder gar beissende Kritik? Nicht wirklich. «Radiogenes wider das Radio» titelte unlängst die NZZ – nicht zu Unrecht. Nein, die elfte CD der Berner ist weder überraschend noch ein Muss. 13 Songs lang kann sich Lauener nicht wie früher hinter seiner partiell neuen Band verstecken. Klar ist er nach wie vor der coole Typ, Marke Schweizer Elvis, sonnenbebrillter Maitschiaufreisser, YB-Fan und ewig Pubertätender, der immer noch zünftig seine Zweifel am kleinbürgerlichen Leben in Lieder taucht. Doch auch er wird 40. Und eben das merkt man den neuen Songs an. Irgendwie wirken seine Texte übers Balzen, Bumsen und Sehnen ausgelaugt. Will sagen, man nimmt sie ihm nicht mehr so recht ab. Ist das schlimm? Nun, wenn wenigstens die Musik immer noch mitreissend wär wie auf früheren Platten. Aber das ist sie auf «RZG» nicht. Die Kritik am miserablen Tagesprogramm von DRS 3 ist berechtigt. Das auf einem hohen Niveau stehende Abendprogramm, insbesondere «Sounds», ausgenommen. Doch Lieder wie «Ohni Di» und «Obsi Nidsi» würden als «Tagesfüller» ebenda keine schlechte Figur machen. Zu sahnig, diese Mainstream-Sauce. Sicher gibt's löbliche Ausnahmen auf «RZG»: «Julia», «Hermann», «Hugetobler» und «Wenn i Di nid cha überede» (eine Bob-Mould-Coverversion). Zu wenig für die vielleicht berühmteste Band der Schweiz.

Peter Licht. Meinrad Jungblut, geboren im Schwäbischen, mittlerweile wohnhaft in Köln, taufte sich als Künstler Peter Licht und veröffentlichte im Jahr 2000 «Sechs Lieder». Das bekannteste davon heisst «Sonnendeck». Kürzlich wuchsen daraus «14 Lieder» (BMG). Jungblut alias Licht schreibt momentan die schrägsten Songs Deutschlands, warnt «Meide die Popkultur», nennt die Sonne 'ne «gelbe Sau», den Himalaja 'nen «alten Arsch» und flötet vom «Wolf im Fuzziel». Pop-Appeal versus poetischen Nonsens. Dada, doch keineswegs gaga. Schon eher genial. Textprobe gefällig: «Ich als

Karneval in Rio / ich war auf einer wunderbaren Party mit Gorillas und transsexuellen Elefanten / mit amputierten Sportmoderatoren / zugenähten Sexbomben / lispelnden Juristen / und der gefönte Hausnazi sass mir aufm Schoss / und ich rühre um mit einem Puppenbein ...» – Dies als Warnung für all jene, die nur vernünftige Lieder mögen. Für alle anderen ist's unverzeihlich, diese Platte zu verpassen. Es gibt nicht mehr viele davon!

The Strokes. Julian Casablancas: Wer mit diesem Aussehen und Namen nicht Popstar wird, ist selber schuld. Am Ende dieses Jahres wird er mit seiner Band alle Bestenlisten zieren. Und im nächsten Dezennium wird ihr Debüt «Is This It» (BMG) wohl ähnlichen Kultstatus erreichen wie Nirvanas «Nevermind» von 1991. The Strokes nennen sich die fünf Jungs aus New York. Aber Vorsicht: Diese magere, junge und wilde «Blank Generation» kommt nicht aus der Gosse wie die Ramones, sondern aus gutem Hause. Wurden in einem Schweizer Edelinternat «gezüchtet» und hausen in teuren Logen Manhattans. Ihre Musik aber ist rau, roh, rotzig, ruppig, laut und schmutzig wie das Strassenleben dort. Hoffentlich macht sie der Megarummel nicht kaputt. Denn ob The Strokes die Zukunft des 1000 Mal totgesagten Rock'n'Roll sind, wie alle schreien, sei dahingestellt. Saugefährlich, diesen Titel nur einer Gruppe zu verleihen! Ich sag es andersrum: Bands wie die Strokes sorgen dafür, dass es eine Zukunft ohne Rock'n'Roll nicht geben wird. Is' auch nicht ohne!

Björk. Mit süßen 11 Jahren stand sie bereits im Studio. Mit 19 wurde sie Mutter. Und Ende Sommer 2001 veröffentlichte sie mit «Vespertine» (Universal) ihr fünftes Studioalbum. Die inzwischen 35-jährige Isländerin Björk Gudmundsdottir ist für viele eine Art Traumwesen. Entrückt. Nicht von dieser Welt. «Vespertine» und «Vesper» benennen Phänomene aus der Botanik, Zoologie, Astronomie – den Geist und den Rhythmus des Universums. Und die Musik? Björks Stimme, der Computer, ein Bass, Streicher, Keyboard, manchmal ein Orchester: Das reicht für eine knappe Stunde Ewigkeit. Schon immer kapselte sich Frau Gudmundsdottir gerne ein. In ihren Weltraum. Wie lange dürfen wir Glücklichen noch mithinein in die Kapsel? Es wird eng. Und mit jedem Werk entfernt sie sich weiter von uns. Wird uns ihre Odyssee unbegreifbarer – faszinierender. Schöne, schwere Musik: Am Schluss von «Pagan Poetry» betet Björk mantraartig «I love him ..., she loves him», «Frosti» ist himmlisches Glockenspiel, und «Aurora» ertönt gleichsam aus dem verlorenen Paradies. Verzeiht mein Pathos, doch soviel zum kosmischen Wetterbericht. Fazit: «Vespertine» ist Joga für die Ohren. Björks persönlichstes, intimstes Album.

Presswerk trauert. Als die letzte Saiten-Nummer frisch aus der Druckmaschine kam, starb die im Presswerk vorgestellte 22-jährige Soulsängerin Aaliyah bei einem tragischen Flugzeugunglück auf den Bahamas. Lob- wurde zum Schwanengesang. Damit verliert die schwarze Musikwelt Amerikas eines ihrer hoffnungsvollsten Jungtalente. –

Apropos: Seit gestern (12. September) ist nicht nur der Himmel über New York kälter und schwärzer geworden. Darf man in solchen Zeiten über Musik schreiben? Ich meine: MAN MUSS!!

THE STROKES IS THIS IT



SIEBERS FÜNFER-PODESTLI:

- [1] Peter Licht: «Vierzehn Lieder»
- [2] The Strokes: «Is This It»
- [3] Björk: «Vespertine»
- [4] Mary J. Blige: «No More Drama»
- [5] The Beta Band: «Hot Shots II»